

Warmherziger Blick auf besondere Charaktere

Annette Pehnt liest im KIZ aus ihrem Erzählband »Man kann sich auch wortlos aneinander gewöhnen. . .«

Genauere Beobachtungsgabe für Alltägliches verbindet sich in Annette Pehnts Geschichte »Die Zugbegleiterin« mit Einfühlungsvermögen in die Sichtweise der Hauptfigur. Die Geschichte ist Teil des Erzählbandes »Man kann sich auch wortlos aneinander gewöhnen das muss gar nicht lange dauern«, den die 1967 in Köln geborene Freiburger Autorin vor rund 50 Hörern im Rahmen einer Veranstaltung des Literarischen Zentrums im KIZ vorstellte. Die Fahrkartenkontrolleurin, die sie in den Fokus rückt, lebt ganz für die Arbeit. Gern beschreibe sie Figuren, die sich in einem abgeschlossenen Raum bewegen, äußerte Pehnt zum Entstehungshintergrund der Geschich-



Annette Pehnt (jou)

te; hier bilde der Zug einen solchen Mikrokosmos. Zudem gehe sie in ihren Erzählungen jeweils von konkreter Wahrnehmung aus. Auch scheinbar Beiläufiges erhält eine wichtige Bedeutung. Die Zugbegleiterin sehnt sich nach zwischenmenschlicher Nähe. Man bekommt tiefe Einblicke, worüber sie sich beim Kontakt mit Fahrgästen und Kollegen Gedanken macht. Pehnt spielt dabei mit der Identität der Frau, die sich verschiedene Namen gibt, so dass man zuweilen rätselt, ob es sie überhaupt gibt.

Zwei weitere Erzählungen, die Pehnt las, kreisten um ein Heim für behinderte Kinder und Jugendliche. In der ersten geht es um einen jungen Mann namens Billie, der leiden-

schaftlich gern Landschaften malt. Seine Betreuerin bezeichnet dies abwertend als Kitsch, der sich gut verkaufe. In dieser Erzählung bewegt der warmherzige Blick der Autorin auf den eigenwilligen Charakter. Die menschliche Perspektive der Autorin gleitet bei aller Tragik der Schicksale nie ins Sentimentale ab, vielmehr ist ihr Stil recht nüchtern. So auch in »Yannis und Susi«. In dieser Erzählung will der Junge Yannis beim Werklehrer ein Puppenbett für Susi anfertigen, die dafür eigentlich schon zu alt, überdies schwerkrank ist. Der Werklehrer lehnt ab, da Sägearbeiten für Yannis körperlich zu anstrengend sind. Daraufhin bittet Yannis einen Bekannten, die Aufgabe für ihn zu übernehmen. Das bittere Ende der Geschichte kommt, gerade weil es Pehnt geschickt vermeidet, die emotionale Ebene zu betonen, umso eindringlicher zum Ausdruck. jou